



**KIRCHE MIT
KINDERN**



Natalie Ende und Lisa Neuhaus

Geschichtenzeit am Karfreitag

Die Geschichtenzeit am Sonntag stellt einen Bibeltext in den Mittelpunkt, der zum Kirchenjahr passt. Manchmal als Nacherzählung einer Bibelgeschichte und manchmal als erdachte Geschichten zu solchen Texten in der Bibel, die keine Erzählungen sind (zum Beispiel Psalmen, andere Lieder oder einzelne Verse).

Nicht alleinlassen

Markus 15

Hinführung

Heute erzählen wir, wie Jesus gestorben ist. Alle vier Evangelien berichten davon. Sie verbinden ihre Geschichte mit Deutungen und Erklärungen, die im Lauf der Zeit entstanden sind. Denn seit dem Tod von Jesus sind schon Jahrzehnte vergangen und es ist viel passiert. Die Römer haben im Jahr 70 Jerusalem erobert, die Bewohner*innen wurden vertrieben und der Tempel wurde zerstört. Obwohl nichts mehr ist, wie es einmal war, ist doch etwas geblieben: Die alten Geschichten werden weitererzählt, die Psalmen gebetet, die Gebote gehalten und die Feste werden gefeiert, auch wenn sie jetzt nicht mehr im Tempel stattfinden können.

Die Geschichten von Jesus werden erzählt und jetzt auch aufgeschrieben, damit sie für die nächsten Generationen zur Verfügung stehen. Beim Aufschreiben mussten die Erzählgemeinschaften sehr aufpassen. Jesus war ja von den Römern gekreuzigt worden, weil sie ihn für einen Unruhestifter hielten. Eine offene Kritik an den Römern ist gefährlich. Deshalb werden sie geschont und die Verantwortung für die Verurteilung von Jesus wird der jüdischen Tempelhierarchie zugeschoben. Der römische Statthalter Pontius Pilatus wird nicht so brutal dargestellt wie er tatsächlich war.

Beim Erzählen davon, wie Jesus gestorben ist, kam auch immer wieder die Frage auf: Warum musste Jesus so jung sterben? Und warum auf so grausame Art? Der Apostel Paulus hatte dazu schon viel aufgeschrieben. Aber auch anderen, die sich gut in den heiligen Schriften auskannten, fielen immer mehr Bibelstellen ein, die ein anderes Licht auf den Tod von Jesus werfen und ihm einen Sinn für andere Menschen geben (Psalm 22, Jes 53 u.a.). Das haben sie auch aufgeschrieben. Das ist vielleicht gar nicht so anders wie das, was viele erleben, wenn Menschen sterben, die ihnen nahe waren. Nach dem Tod schauen wir auf das Leben zurück, das jetzt zu Ende ist, viele Erinnerungen und Geschichten fallen uns ein, und manchmal fällt ein neues Licht auf den toten Menschen. Manchmal kommt es uns vor, als würden die Verstorbenen noch zu uns sprechen. Oder wir träumen von ihnen. Und so können alle aus ihrer Sicht ganz Verschiedenes über die Toten erzählen. Hauptsache, wir können über sie sprechen und ihnen dabei ein bisschen näher sein.

Wir möchten heute erzählen, was am Karfreitag damals geschehen ist und was die Freund*innen von Jesus gesehen und gehört haben. Wie hat Jesus das ausgehalten? Und die, die zu ihm

gehören? Wir müssen vor niemand Angst haben beim Erzählen und wir müssen auch keine Erklärungen aufschreiben. So ist es eine ganz einfache Geschichte geworden.

Geschichte

Petrus sucht die anderen. Sie treffen sich am Stadttor. „Hast du Jesus noch gesehen, Petrus?“, fragt Salome.

„Ich konnte nicht mehr mit ihm sprechen. Erst haben sie ihn zum Gericht gebracht. Dann zu den Römern.“ Petrus kann gar nicht mehr weitersprechen.

„Was werden sie mit Jesus machen?“, fragt Nathanael. „Werden sie ihn umbringen?“

„Ihr müsst schnell kommen“, Simon kommt auf sie zugelaufen. „Ich habe gerade erfahren: Die Römer werden Jesus und auch noch ein paar andere töten. Er soll am Kreuz sterben. Draußen vor der Stadt. Auf dem Hügel. Da, wo sie das immer machen.“

„Da müssen wir sofort hingehen“, sagt Magdalena. „Wir können Jesus jetzt nicht allein lassen.“

Simon schlägt vor: „Am besten gehen wir erst einmal zum Haus des Statthalters, wo die ganzen Soldaten versammelt sind. Von dort aus werden sie ihn zu dem Hügel bringen.“

Sie kommen nur langsam voran. Es sind so viele Menschen unterwegs. Vor dem Haus des Statthalters ist alles voll mit Soldaten. Einer brüllt die Menschen an: „Weg da! Macht Platz! Wir müssen hier durch.“

„Da! Da zwischen den Soldaten kann ich Jesus erkennen“, ruft Simon aufgeregt. „Sie drücken ihm einen riesigen Holzbalken auf den Rücken.“

„Wie soll er das nur schaffen“, sagt Petrus.

Magdalena drängelt sich weiter nach vorne.

Einer der Soldaten ruft: „He, du da! Komm sofort hierher.“ Er zeigt auf einen Mann am Straßenrand. Der sieht stark aus. Der Mann versucht abzuweichen, doch zwei Soldaten greifen ihn: „Du trägst den Holzbalken für den Verurteilten.“ Sie laden dem Mann den Holzbalken auf den Rücken. „Los, geh!“

Jetzt entdeckt Magdalena Jesus. Er hat sich ein wenig aufgerichtet und sieht furchtbar elend aus.

„Was hat er wohl alles durchgemacht in der Nacht?“, überlegt sie. Die anderen haben sie eingeholt und sehen Jesus.

„Wir gehen mit“, sagt Nathanael.

Und Magdalena sagt leise: „Wir können Jesus jetzt nicht allein lassen.“

Die Soldaten packen Jesus an den Armen und schleppen ihn die Anhöhe hinauf. Dort stehen schon die hohen Pfosten für die Kreuzigung. Überall sind Soldaten. Sie schieben die Menschen zur Seite. Immer wieder brüllt einer: „Weg da.“

Magdalena und die anderen können gar nicht genau sehen, was passiert. Immer wieder werden sie angerempelt. Es ist fürchterlich laut.

Dann wird Jesus ans Kreuz gehängt. Neben ihm noch zwei andere Männer. Über dem Kopf von Jesus nagelt ein Soldat ein Schild fest. Magdalena liest: „Jesus von Nazareth, König des jüdischen Volkes.“

„Warum steht das da?“, fragt Petrus.

„Deswegen muss er sterben?“, wundert sich Nathanael.

Sie hören, wie alle über Jesus reden. Manche machen sich lustig. Es ist schrecklich für die Freund*innen von Jesus. Sie versuchen trotz der Soldaten und der vielen anderen Menschen so nah bei Jesus zu bleiben, wie es geht. Vielleicht kann er sie sehen?

Mittags wird der Himmel ganz dunkel.

„Wie lange wird es noch dauern, bis Jesus stirbt?“, fragt Simon und fängt an zu weinen.

„Wie hält er das nur aus, solche Schmerzen?“, sagt Magdalena und weint auch.

Plötzlich schreit Jesus sehr laut: „Eli, Eli, lama sabachthani?“

Sie erschrecken. „Was hat er geschrien?“, fragt Nathanael.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, wiederholt Magdalena den Schrei von Jesus.

„Ist Gott*Ewige jetzt nicht mehr bei Jesus?“, fragt Petrus. „Vielleicht.“

„Aber er ruft doch nach ihr“, sagt Magdalena und murmelt: „Hilf Jesus, Gott*Ewige!“

„Hilf Jesus“, sagt Petrus.

Nur für einen Moment ist es ganz still. Dann hören sie: Wieder machen sich welche lustig über Jesus.

Dann schreit Jesus noch einmal laut auf.

„Er ist tot“, sagt Simon. Sie schauen zu Jesus. Da ist kein Leben mehr. „Sei bei Jesus, Gott*Ewige, sei bei Jesus“, murmeln sie immer wieder vor sich hin. Irgendwie bleibt die Zeit stehen.

Um sie herum wird es nach und nach leer und still. Sie setzen sich auf den Boden und beten weiter. Da kommen auch noch Salome und andere Frauen, die zu Jesus gehören. Sie setzen sich dazu. Es wird Abend und richtig dunkel. Plötzlich kommen schon wieder Soldaten. Sie begleiten einen Mann, den sie kennen. Josef. Salome sagt: „Das ist doch Josef. Mit dem hat Jesus manchmal im Tempel gesprochen.“

Josef hat ein großes Leinentuch dabei.

Die Soldaten nehmen Leitern und holen Jesus vom Kreuz. Zusammen mit Josef wickeln sie ihn in das Tuch. Dann tragen sie ihn weg. Nur Magdalena und noch eine andere Frau getrauen sich hinterher zu gehen. Sie sehen, wie er in eine Grabhöhle gelegt wird. Dann rollen die Männer einen großen Stein vor den Eingang zu Höhle.

Magdalena flüstert: „Jetzt wissen wir, wo Jesus ist. Dann können wir morgen wiederkommen.“

„Ja, jetzt lass uns schnell von hier verschwinden.“

„Die anderen sind bestimmt schon auf dem Weg nach Bethanien“, sagt Magdalena leise: „Dort sind wir wenigstens nicht allein. Vielleicht können wir ein wenig ausruhen.“

Nach der Geschichte

Vielleicht erinnert ihr euch auch an einen Menschen, der schon gestorben ist. Ihr könntet ein Foto ansehen. Oder erzählen, was ihr erinnert. Oder etwas essen, das der Mensch gerne gegessen hat. Vielleicht erinnert ihr euch auch an ein Haustier, das schon gestorben ist.

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.